

## Lachen

6

9

10



Sie haben den Raum der Stille im Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) in Nottwil gemeinsam eingeweiht: Rabbi Chaim Drukman, Hindupriester Ramakrishna Sarma Saseetharen, die kath. Theologin Renate Förster, Muslima Hana Mehmedovic, der buddhistische Mönch Gualchog und die reformierte Pfarrerin Ursula Walti.

Bild: Walter Eggenberger, Schweizer Paraplegiker Stiftung (SPS)

## Raum der Stille in Nottwil

Im Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) in Nottwil wurde der neu gestaltete interreligiöse Gebetsraum eingeweiht. Dieser bietet Menschen aller Religionen und Kulturen die Möglichkeit, sich zurückzuziehen und Kraft zu schöpfen. An der Einweihungsfeier nahmen die beiden Klinik-Seelsorgerinnen Renate Förster, Luzern, (kath. Theologin) und Ursula Walti (ref. Pfarrerin) sowie Hindupriester Ramakrishna Sarma Saseetharen, der buddhistische Mönch Gualchog, Hana Mehmedovic von der islamischen Gemeinschaft Luzern, der Präsident der jüdischen Gemeinde Hugo Benjamin und Rabbi Chaim Drukman teil.

Der neu gestaltete Sakralraum mit den Symbolen der fünf Weltreligio-

nen beherbergt neben dem Altarkomplex neu auch einen Stein mit Wasserbecken und einem Kerzentisch. In jeder Religion sind Licht und Wasser Symbole der Hoffnung.

### Der Hektik des Alltags entfliehen

Weiter befinden sich der Koran, Gebetsteppiche, der Davidstern sowie eine Buddha-Statue und hinduistische Gottesstatuen darin. Der Raum soll Menschen aller Religionen und Kulturen einen Rückzugsort bieten.

«Der Raum der Stille soll Menschen unabhängig von ihrer Religion eine Oase bieten, um in der Hektik des Alltags zur Ruhe zu kommen», betonen die Seelsorgerinnen. Der Gebetsraum steht allen im SPZ jederzeit offen. (Susanne Zürcher/eko)

### PERSÖNLICH



### Profil gewinnen oder verlieren?

Eine interessante digitale Installation des argentinischen Fotografen Oscar Munzos befindet sich in Buenos Aires: Vor unseren Augen skizziert die Hand eines unsichtbaren Künstlers die Konturen eines Gesichts. Während die eine Seite an Profil gewinnt, verschwindet die andere vollends. Nun beginnt das Spiel von vorne und scheint endlos zu dauern.

An diese Installation musste ich in den letzten Wochen denken. In der Öffentlichkeit wird heftig darüber nachgedacht, welches Profil die katholische Kirche haben soll. Einige kritische Stimmen merken an, das Profil der katholischen Kirche entspreche nicht mehr den Anforderungen der heutigen Zeit. Andere hingegen befürchten, die Kirche verliere ihr Profil, wenn sie auf die Anforderungen der Zeit eingehe. Bei solchen Argumenten fällt mir die Installation ein, die den steten Wandel des Lebens verdeutlicht: Was gestern noch situationsgemäss erschien, muss heute überhaupt nicht mehr angemessen sein. Wenn die Kirche weiterhin als gesellschaftsrelevante Instanz wahrgenommen werden will, muss sie auf die Ängste und Nöte der Menschen hören und mit ihren Antworten die Herzen der Menschen berühren. Papst Franziskus hat dies erkannt. Er fordert die Kirche auf, die Türen und Herzen zu öffnen und auf die Strassen zu gehen, um am konkreten Leben teilzunehmen!

Manfred Kulla,  
Pastoralassistent, Oberarth

## Ändern und Flicken – ein gefragtes Angebot

2

**An der stark befahrenen Obergrundstrasse in Luzern hat die Damenschneiderin Brigitte Heinzer (Grossmutter machte die Schneiderlehre in Schwyz) ihr Traumatelier gefunden: einen hellen Raum mit hohen Fenstern und zwei Arbeitsplätzen für Mitarbeiterinnen.**

*Von Blanca Steinmann, Fastenopfer*

In den «Fadenschlag» kommen Junge und Alte, Männer und Frauen mit ihren Lieblingskleidungsstücken und lassen sie ändern, flicken oder nacharbeiten.

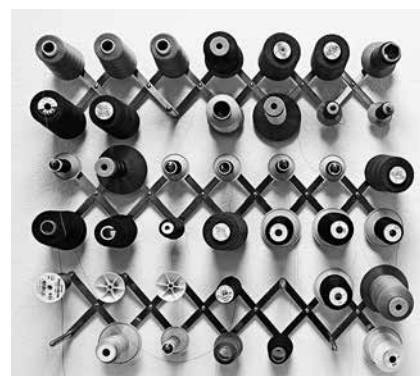
Als Brigitte Heinzer nach der Schule nicht so genau wusste, was sie werden wollte, riet ihre Familie: Lern doch Schneiderin. Das lag nahe, denn schon die grosse Schwester, Mutter und Grossmutter hatten dieses traditionelle Handwerk gelernt. Die Grossmutter, Anna Schmidig-Pfyl, musste für ihre Lehre in Schwyz in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts jeden Monat noch fünf Franken bezahlen – viel Geld damals. Nach der Lehre arbeitete sie bei Familien, welche sich eine Störschneiderin leisten konnten. So übernahm sie regelmässig die Anfertigung von neuen Kleidern und Flickarbeiten in einem Arzt Haushalt. Sie heiratete erst mit dreissig Jahren und hat auch danach weiter viel genäht. Heinzer erlebte noch, wie die Grossmutter an einer Tretmaschine

arbeitete und wie sie manchmal auch alte Kleidungsstücke auseinander trennte, um daraus neue Sachen zu machen. Das hat das Mädchen fasziniert – und diese Faszination ist zu spüren, wenn Brigitte Heinzer über gelungene Flickarbeiten spricht.

### **Etwas mit Leuten tun**

Nach der Lehre arbeitete Heinzer als Verkäuferin, wurde schliesslich Filialleiterin in einem Modegeschäft – alleine im Kämmerchen von sich hinarbeiten, war nicht ihre Sache. Daneben begann sie in der Neustadt Luzern im Nähatelier «Fadenschlag» mitzuarbeiten, erst tageweise, bis sie sich vor sieben Jahren entschied, den gut gehenden Laden zu übernehmen. Denn inzwischen hatte sie festgestellt, dass ihr diese Arbeit Spass machte. Seit es im Handarbeitsunterricht kaum mehr unterrichtet wird, können junge Leute nicht mehr nähen und flicken. Dennoch ist es jungen Frauen – und vielen jungen Männer – sehr wichtig, dass ihre Kleider richtig sitzen. Längst nicht mehr alle Modegeschäfte haben

hausinterne Schneiderinnen, die solche Änderungen übernehmen. Auch Businessfrauen und -männer lassen ihre teuren Anzüge und Kleider hier abändern. Arbeitenden Frauen fehlt häufig die Zeit, Kinderkleider zu flicken. Und manchmal fragt jemand nach einer Neuanfertigung. «Ich habe Lieblingsstücke schon in zwei- oder dreifacher Ausführung nachgenäht», sagt Heinzer.



**Stilleben im Fadenschlag.**

### **Traditionelles Handwerk**

Im Moment beschäftigt Heinzer, welche aufgrund ihrer höheren Fachprüfung auch Lehrlinge ausbilden kann, zwei Frauen zwischen 80 und 100 Prozent und zwei Heimarbeiterinnen zwischen 20 und 50 Prozent. Es ist nicht einfach, gute Mitarbeiterinnen zu finden: Nur wenige junge Frauen und Männer lernen heute den Schneiderberuf. Ausserdem ist Heinzer anspruchsvoll, legt Wert auf rasche, saubere Arbeiten. Im Gespräch wird immer wieder klar, wie wichtig ihr auch sonst Qualität ist. Sie kauft in der Schweiz produzierte Nähmaschinen von Bernina. Für den Stoffkauf empfiehlt sie «Traumstoffe», ein spezielles Stoffgeschäft in der Nähe, ihre Reissverschlüsse kommen von riri. Dass ihr traditionell ausgeführtes Handwerk sich heute mit dem Modewort «nachhaltig» umschreiben lässt, kümmert sie wenig – es geht ihr einzig und allein um Qualität, um Kleider in denen sich die Leute für lange Zeit wohl fühlen.



**Im Fadenschlag ist rasches, genaues Arbeiten gefragt: Mitarbeiterin Nadja Negri.**

Bilder: Fastenopfer/Jean-Pierre Grüter

Weitere Informationen: [www.sehen-und-handeln.ch](http://www.sehen-und-handeln.ch).

# Sterbehilfe – eine Kritik an Hans Küng

**Der emeritierte Theologieprofessor Hans Küng liess verlauten, dass er der Suizidhilfeorganisation Exit beigetreten sei und über seinen Tod bestimmen wolle. Der Churer Theologieprofessor Hanspeter Schmitt äussert sich im Auftrag des Pfarreiblattes in einer mehrteiligen Replik zu Küngs Auffassungen.**



Von Hanspeter Schmitt, Dr. theol. habil., Professor für theologische Ethik, Theologische Hochschule Chur

Kürzlich hat Hans Küng den dritten Band seiner Memoiren vorgelegt und begleitende Interviews geführt. Seine Äusserungen zur Legalisierung der Sterbe- wie Suizidhilfe werden breit diskutiert, zumal er auch wissen liess, der Suizidhilfeorganisation «Exit» beigetreten zu sein.

Obschon ich Küngs Schaffen schätze und sein Anliegen kirchlicher Reformen unterstütze, bewerte ich diese jüngsten Aussagen kritisch. Sie sind authentisch, erreichen aber nicht die ethische Umsicht und rationale Kraft, die man in einer zentralen Sache wie dieser erwarten muss. Küng ahnt das und weiss zudem, dass er wegen seiner Prominenz besondere Verantwortung hat. Daher rät er seinem Publikum, sich nicht allein auf das jetzt Gesagte zu stützen, sondern seine früheren Werke zu Rate zu ziehen.

## Das humane Anliegen

Hans Küng bewegt ein zutiefst humanes Anliegen. Wie viele andere treibt ihn die aktuelle Lage von Krankheit, Leid und Sterben um. Was bedeutet in diesem Feld, mit Qualität zu handeln? Wie kann die unbedingte Würde menschlichen Lebens angesichts der Möglichkeiten wie der Effekte und Unwägbarkeiten medizinischen Könnens gesichert werden? Dabei leiten Küng persönliche dramatische Eindrücke: Er verweist auf Schwäche und steigende Angewiesenheit in Alter und Pflege, schildert Prozesse leidvollen Sterbens sowie Situationen, die durch Demenz, ver-

minderte Urteilsfähigkeit und Unsicherheit belastet sind – und die er tendenziell als menschenunwürdig und als für sich nicht akzeptabel bewertet.

Jeder weiss, dass es solche Situationen gibt. Die erwünschten Potenziale der High-Tech-Medizin (Therapie, Regenerierung, Überlebenssicherung, Stützung von Vitalfunktionen) können bei Alter oder akuter Krankheit in prekäre Lagen der Abhängigkeit von dieser Medizin führen. Wenn Körper-, Seelen- und Geisteskräfte rapid abbauen oder Leben «wie auf der Kippe» steht, weil keiner genau vorhersagen kann, ob und welche Aussichten bestehen bzw. wohin medizinische Eingriffe führen, erheben sich zudem existentielle Zweifel: Was soll das Ganze? Wo sind Grenzen, was bleibt zu tun? Lässt sich bei stark verminderter Lebensqualität und Schwäche sinnvoll von Würde und humanem Dasein sprechen?

## Defizitäre Sicht

An Küng ist zunächst zu kritisieren, dass sich seine Sicht solcher Situationen defizitär gestaltet. Hier wirkt das Selbstbild des unabhängigen, geistig einsatzklaren Gestalters, der für sich strikt ablehnt, wie der an Parkinson leidende Cassius Clay zu enden, als «Schatten seiner selbst» dahin zu vegetieren oder als «Dorf-trottel» durch Tübingen zu laufen, wo er Professor war. Mir liegt fern, den leidvollen Abbau physischer, kognitiver oder anderer Fähigkeiten zynisch zu beschönigen. Aber menschenrechtlich ist festzuhalten, dass dieser Abbau nicht unter der Hand als Verlust von Menschlichkeit und Würde definiert werden darf. Der Sinn des Würdebegriffs liegt ja gerade darin, einander in solcher Lage die soziale Anerkennung und Zuwendung nicht abzusprechen

oder zu verweigern. Was Küng – in Spiegelung eigener Schwäche – medial nahelegt, straft jene Lügen, die mit Behinderung, Bedürftigkeit und Passivität leben, dabei aber an der Bedeutung ihres Personseins festhalten und auf kulturelle Solidarität und Güte hoffen. Es trifft auch jene, die diese Solidarität gewährleisten und so die Würde der Schwachen und Leidenden bewahren – wider den Druck ewiger Perfektion, Mobilität und Schönheit.

## «Selbstbestimmtes Sterben»

Zuzustimmen ist Küng, dass alles getan werden muss, um Würde, Wohl und legitime Rechte von Patienten zu fördern. Er tritt ein für den Ausbau



Jesu Leiden (mit den Blutstropfen auf dem Grabmal dargestellt) nahm ihm nicht die Würde.

Bild: Eugen Koller

hospizlicher Strukturen, die Stärkung palliativer Medizin, die rechtliche Wirksamkeit schriftlicher Verfügungen – und bewegt sich damit im Rahmen der Agenda schweizerischer Politik. Dass er das «selbstbestimmte Sterben» auch zugunsten von Suizidhilfe und Tötung auf Verlangen verstanden wissen will, erfordert freilich eine gründliche ethische Reflexion.

*Es folgen noch eine ethische Reflexion und eine theologische Deutung zu Küngs Aussagen vom gleichen Autor.*

# Bischöfe bedauern die Polarisierung

4

**Die Schweizer Bischöfe bedauern die Polarisierung in der Kirche im Bistum Chur. Sie erarbeiten ein Genderpapier und veröffentlichen bald ein Ökumendokument.**

Schweizer Bischöfe bedauern Polarisierung in der Kirche im Bistum Chur. Diese fand ihren aktuellen Höhepunkt in einer Kundgebung in St. Gallen, zu der katholische Organisationen aufgerufen haben und sich 2000 bis 3000 Personen einfanden. Sie fordern den Rücktritt des Bischofs von Chur, Vitus Huonder. Der Präsident der Schweizer Bischofskonferenz (SBK), Markus Büchel, nahm den Brief der Kundgebungsteilnehmer in Empfang und leitete ihn an die kompetente Stelle (Nuntius in Bern, den Botschafter des Papstes in der Schweiz) weiter. Sie habe kein Aufsichtsrecht über die Bistümer, «auch nicht über das Bistum Chur und seinen Bischof», stellt die Bischofskonferenz fest.

## Argumentarium für Genderfragen

Die Bischofskonferenz will eine Arbeitsgruppe für Genderfragen einrichten. Ihre Aufgabe werde es sein, mit Hilfe von Experten ein Argumentarium zuhanden der Bischöfe zu erarbeiten und ein entsprechendes Pastoral Schreiben vorzubereiten. Sie wird von Weihbischof Denis Theurillat geleitet. Der Bischof von Chur, Vitus Huonder, hatte mit seinem Wort zum letztjährigen Menschenrechtstag über den «Genderismus» zum Teil heftige Reaktionen ausgelöst.

## Lange Geburt des Ökumene-Dokumentes

Dass der langsam mahelnden Mühlen bei der SBK viele sind, zeigt sich auch an einem Ökumene-Dokument, das bereits seit mehreren Jahren in Arbeit ist und insbesondere dazu dienen soll, die Konformität mit den römischen Vorgaben zu gewährleisten. Die Bischöfe wurden bereits 2006 bei ihrem Ad-Limina-Besuch in Rom damit beauftragt. Das Dokument sei in den letzten Jahren zeitweise unter Eis geraten, dann aber auch unter Be-

rücksichtigung von Vorschlägen der Ökumene-Kommission immer wieder überarbeitet worden; jetzt befinde es sich in der Abschlussphase. Ziel des Dokumentes sei es, darauf hinzuwirken, dass immer stärker auf die Einheit der Christen hin gearbeitet wird.

Angesichts in Zürich öffentlich geäussert Kritik an dem Dokument – Generalvikar Josef Annen warnte vor einem Rückschritt bei der eucharistischen Gastfreundschaft in der Schweiz – empfahl der SBK-Präsident, zuerst die Veröffentlichung abzuwarten, um dann konkret festzustellen, ob es darin wirklich entsprechende Stolpersteine gibt oder nicht. Es sei aber eine Tatsache, dass die Einstellungen hinsichtlich der Ökumene nicht in allen Landesteilen dieselben seien. In der Deutschschweiz sei die konfessionelle Durchmischung bedeutend stärker als anderswo.

## «Im Glauben der Kirche vereint»

Zum ersten Fastensonntag haben die Schweizer Bischöfe unter dem Titel «Im Glauben der Kirche vereint» ein Hirten Schreiben veröffentlicht. Darin wird betont, dass die Kirche nicht einfach eine Nichtregierungsorganisation ist, sondern gemäss Konzil ein Sakrament. Es gehe laut Konzil darum, diesen Glauben «wachzuhalten, zu leben und zu bezeugen». Umkehr sei deshalb immer Teil des christlichen Lebens.

Die Bischöfe rufen in ihrem Communiqué im Anschluss an ihre Versammlung in St. Antoni FR dazu auf, für den Frieden in der Ukraine zu beten. Der ukrainische griechisch-katholische Bischof Borys Gudziak besuchte die Bischöfe in St. Antoni. Der ukrainische Bischof habe deutlich gemacht, dass die Kundgebungen auf dem Maidan-Platz in Kiew «moralische Prinzipien verteidigen, nicht die Interessen von Parteien»

(kipa/job/eko)

## LITURGISCHER KALENDER

**23.3.: 3. FASTENSONNTAG LJ A**  
Ex 17,3–7; Röm 5,1–2.5–8;  
Joh 4,5–42

**30.3.: 4. FASTENSONNTAG LJ A**  
1 Sam 16,1b.6–7.10–13b;  
Eph 5,8–14; Joh 9,1–41

## FERNSEHSENDUNGEN

### WORT ZUM SONNTAG

23.3.: Christian Jegerlehner  
29.3.: Walter Wilhelm  
*Samstag, 20 Uhr, SRF 1*

### KATHOLISCHER GOTTESDIENST

Aus dem Münster Heiligkreuztal in Oberschwaben  
*30.3., 9.30 Uhr, ZDF*

### STERNSTUNDE RELIGION. DIE AKTE GALILEI

Die Erkenntnisse des Wissenschaftler Galileo Galilei (1564–1642) haben eine Zeitenwende eingeleitet: Nicht die Erde, sondern die Sonne steht im Zentrum des Kosmos. Die Dokumentation untersucht das Verhältnis von Wissenschaft und Religion heute: Wo sind die Bruchlinien?  
*23.3., 10.30 Uhr, SRF 1*

### STERNSTUNDE RELIGION. KETZER UND QUERDENKER

Giordano Bruno (1548–1600) starb als Ketzer auf dem Scheiterhaufen. Die römische Inquisition hatte kein Erbarmen mit Querdenkern. Wie armselig wäre wohl die Geschichte des Christentums verlaufen, hätten nicht immer wieder mutige Ketzer Unruhe und Bewegung gebracht? Markus Ries, Professor für Kirchengeschichte an der Universität Luzern, stellt sich den Fragen von Hansjörg Schultz.  
*30.3., 10 Uhr, SRF 1*

## RADIOSENDUNGEN

### KATHOLISCHE PREDIGTEN

23.3.: Walter Kirchschräger,  
Kastanienbaum  
*9.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur*

### GUETE SUNNTIG – GEISTLICHES WORT ZUM SONNTAG

23.3.: Richard Bloomfield, Linthal  
30.3.: Notker Bärtsch, Flüelen  
*Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr, Radio Central*

## Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

### KIRCHE SCHWEIZ

#### Schweizer Jesuit in Vatikan-Kommission berufen

Der Schweizer Jesuit **Christian Rutishauser** und der deutsche Theologieprofessor Gregor Maria Hoff sind von Papst Franziskus zu neuen Beratern der Vatikan-Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum ernannt worden. Der 48-jährige Rutishauser ist seit 2012 Provinzial der Schweizer Jesuitenprovinz. Er ist auch Mitglied der Jüdisch/Römisch-katholischen Gesprächskommission der Schweizer Bischofskonferenz. Präsident der Vatikan-Kommission ist der Schweizer Kurienkardinal Kurt Koch, Leiter des Päpstlichen Einheitsrates. (kipa/eko)

### KANTON SCHWYZ

#### Abend der Versöhnung

Inspiriert durch eine Initiative von Papst Franziskus, laden die Mönche des Klosters Einsiedeln *am 28. März* zu einem «Abend der Versöhnung» mit Beichtgelegenheit, eucharistischer Anbetung und kurzen Impulsen zum Thema Versöhnung ein. Um 16.20 Uhr begrüsst Sie Abt Urban Federer in der Klosterkirche, anschliessend Vesper, von 17 Uhr bis 20 Uhr Beichtgelegenheit in der Beichtkirche und stille Anbetung in der benachbarten Magdalenenkapelle, um 20 Uhr Komplet (Nachtgebet der Mönche) mit abschliessendem eucharistischen Segen in der Klosterkirche. *Weitere Informationen finden Sie auf [www.kloster-einsiedeln.ch](http://www.kloster-einsiedeln.ch) und [www.wallfahrt-einsiedeln.ch](http://www.wallfahrt-einsiedeln.ch).* (PS)

#### Lorenz Moser löst Alois Kurmann ab

Der Benediktinerpater Lorenz Moser (\*1942) übernahm die Verantwortung für den Informationsdienst des Klosters Einsiedeln. Er folgt auf Alois Kurmann (\*1943), der den Informationsdienst während sieben Jahren leitete. Lorenz Moser ist im Kloster auch als

Wallfahrtspater tätig. Früher unterrichtete er Philosophie an der Stiftsschule Einsiedeln. Von 1989 bis 2002 war er Rektor der Stiftsschule.

(kipa/eko)

#### Fromund Balmer gestorben

Am 5. März verstarb der Kapuziner im Alter von 80 Jahren im Kapuzinerkloster Schwyz. Er wurde in Schöpfheim geboren und war viele Jahre im Kanton Uri aktiv: Ab 1969 war er als Arbeiterseelsorger und Volksmissionar tätig, 1969 wurde er Guardian im Kapuzinerkloster Altdorf. Ab 1971 baute er das Soziale Seminar Uri in Attinghausen auf, als dessen Leiter er auch fungierte. Es folgten Aufenthalte in Peru, wo er in Andendörfern auf bis zu 4500 Metern als Seelsorger tätig war. Die letzten 22 Jahre verbrachte Balmer als Älplerseelsorger und Wallfahrtspriester der Kapelle Maria zum Schnee auf Rigi Klösterli. Im Dezember letzten Jahres zog er sich von dort ins Kapuzinerkloster Schwyz zurück, wo er am Aschermittwoch verstarb. (kipa/eko)

#### Gang über Psalmenbrücke

Wir lassen uns jeweils von einem ausgewählten Psalmvers inspirieren, vertiefen diesen im Kreativ-Atelier. Den Abschluss bildet die gemeinsame Vesper mit der Klostersgemeinschaft. Eingeladen zu diesem Nachmittag *am 5. April im Kloster Fahr* sind junge Menschen von 18 bis 38 Jahren. *Nähere Informationen und Detailprospekt unter [www.kloster-fahr.ch](http://www.kloster-fahr.ch) / [www.kloster-ingenbohl.ch](http://www.kloster-ingenbohl.ch) oder bei Priorin Irene Gassmann, 043 455 10 40, [info@kloster-fahr.ch](mailto:info@kloster-fahr.ch) / Anmeldung bis 27. März.* (RB)

### KANTON URI

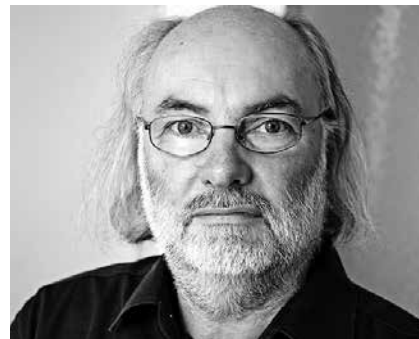
#### 2728 Urner unterschrieben

«Vielen Mitchristen im Kanton Uri ist die Kirche nicht egal», schreibt das Urner Komitee, «Nicht mit uns, Herr Bischof Vitus Huonder!» Das Urner Komitee bemängelt, dass insbesondere im Bistum Chur «die christliche Botschaft dem Kirchenrecht untergeordnet wird». Deshalb war auch eine Urner Delegation in St. Gallen vertreten und übergab eine Bittschrift mit 2728 Unterschriften aus dem Kanton Uri. Das Urner Komitee wurde unabhängig von den schweizerischen Verbandsleitungen ins Leben geru-

fen. Die Aktion sei aus echter Sorge um die Ereignisse in der Kirche und ohne jede finanzielle Unterstützung von aussen entstanden. Die 2728 Unterschriften aus Uri wurden in drei Wochen gesammelt. (kipa/eko)

#### Uricanta konzertiert

Der von Hannes Zwyssig geleitete Chor Uricanta führt das Brahmsrequiem in der originalen Orchesterfassung *am 30. März um 17 Uhr in der Kirche St. Martin, Altdorf* auf. Gabriela Bürgler und Daniel Reumiller sind die Solisten, das Huttwiler Kammerorchester bestreitet den Orchesterpart und der Konzertchor Toggenburg und Uricanta wagen sich an die Chorpartie. (hz/eko)



#### Jubiläums-Mitgliederversammlung HdKU

Das Hilfswerk der Kirchen Uri führt *am Dienstag, 8. April, um 19.30 Uhr im Pfarreizentrum St. Martin in Altdorf* seine zehnte Mitgliederversammlung durch. Sie steht im Zeichen des 10-jährigen Jubiläums der Organisation. Zu diesem besonderen Anlass hat der Verein mit Sepp Riedener (Bild) einen Gast eingeladen, der in Luzern mit der Gründung des Vereins Kirchliche Gassenarbeit Diakoniegeschichte geschrieben hat. Der Theologe und Sozialarbeiter wird sich im Anschluss an die statutarischen Geschäfte in einem Referat Gedanken über die Diakonie von heute machen: Welchen Herausforderungen hat die kirchliche Soziale Arbeit im Angesicht der aktuellen Bewegungen in Gesellschaft, Kirche und Sozialstaat zu begegnen, und wie gehen wir mit diesen um? Zum Abschluss der Veranstaltung freut sich das Hilfswerk der Kirchen Uri, mit den Anwesenden auf sein 10-jähriges Bestehen anzustossen. *Rückfragen bei Hilfswerk der Kirchen Uri, Tel. 041/870 23 88 oder E-Mail: [info@hilfswerkuri.ch](mailto:info@hilfswerkuri.ch).* (ME)

**Impressum**

Pfarreiblatt Urschweiz  
15. Jahrgang  
Nr. 7-2014  
Auflage 16 000  
Erscheint 22-mal pro Jahr  
im Abonnement CHF 38.-/Jahr

**Herausgeber**

Verband Pfarreiblatt Urschweiz  
Konrad Burri, Präsident  
Bergstrasse 6, 6410 Goldau  
Tel. 041 855 38 87  
burri.konrad@bluewin.ch

**Redaktion**

Eugen Koller  
Elfenastrasse 10  
6005 Luzern  
Tel. 041 360 71 66  
Mobile 077 451 52 63  
pfarreiblatt@kath.ch  
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

**Redaktionsschlüsse Mantelteil**

Nr. 8 (5.4.–Do, 17.4.): Sa, 22.3.  
Nr. 9 (Fr, 18.4.–2.5.): Sa, 5.4.

**Redaktion der Pfarreiseiten**

Pfarreiblattteam  
Postfach 505  
8853 Lachen

**Adressänderungen**

Pfarreisekretariat  
Kirchweg 1  
8853 Lachen  
Tel. 055 451 04 70  
Fax 055 451 04 71

**Gestaltung und Druck**

Gutenberg Druck AG  
Sagenriet 7  
8853 Lachen

Bitte nachsenden, neue Adresse nicht melden!

# Stein, Wasser, Blume



***Ein unbehauener Stein im Kirchenraum –  
Symbol für die Steine und Hindernisse,  
die auf unserem Lebensweg lagen oder  
noch liegen.***

***Ein Wasserbecken im Stein –  
Symbol für die Quelle des Lebens,  
die uns zur Verfügung steht.***

***Eine Blume –  
Symbol für das Leben, dass trotz Wider-  
wärtigkeiten aufblühen und seinen Sinn  
finden kann.***

Text: Eugen Koller;

Bild: Walter Eggenberger, Schweizer Paraplegiker Stiftung (SPS)